Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 12. Dezember 1882. Nr. 581.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 11. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Scholz, Burchardt, von Kameke, von Stosch, Dr. Stephan, v. Nostitz-Wallwitz u. a.

Tagesordnung:
Fortsetzung der ersten Berathung des Etats.

Voraus geht eine thatsächliche Mittheilung des Abg. v. Bennigsen. Er bringe erst heute in Erfahrung, daß Professor Laban in Straßburg in seinem „Staatsrecht des deutschen Reiches" allerdings den Satz aufgestellt habe: „Dem Wortlaute der Reichsverfassung widerspreche es nicht, wenn in einer Sitzung des Reichstages der Etat für die zwei nächsten Jahre festgestellt würde." Motivirt sei dieser Satz indessen nicht weiter, er widerspreche aber dem Sinne, der Entstehungsgeschichte, den Erläuterungen und der Praxis.

Staatssekretär Scholz hält sich für verpflichtet, dem Abg. Hobrecht gegenüber sein Bedauern darüber auszusprechen, daß derselbe sich durch seinen, des Ministers, Hinweis auf dessen Ansicht über die Frage der zweijährigen Etatsperiode, als er noch Minister war, verletzt gefühlt habe. Es habe ihm daran gelegen, zu konstatiren, daß die letzten drei Finanzminister in dieser Frage übereinstimmender Ansicht gewesen seien. Es sei ja möglich, daß Jemand seine Ansicht ändere, daß er zu einer besseren Ueberzeugung komme, doch bedürfe es alsdann einer Motivirung. Eine Indiskretion liege in der Mittheilung aus den Protokollen des Staatsministeriums nicht, denn wenn die Regierung die Geheimhaltung derselben nicht mehr für nöthig erachte, so habe auch ein Anderer keinen Anspruch mehr auf Geheimhaltung derselben, namentlich nicht, wenn eine solche Veröffentlichung im öffentlichen Interesse liege. Ein solcher Fall habe hier vorgelegen, und er wiederhole nochmals sein Bedauern darüber, daß Herr Hobrecht sich durch seine Mittheilung verletzt gefühlt habe.

Staatssekretär Burchardt geht demnächst auf verschiedene Einwürfe der Abgg. v. Bennigsen und Rickert näher ein und spricht dem Ersteren seine Anerkennung dafür aus, daß derselbe den Ausspruch des Professors Laban hier angeführt habe, da er sonst in der Lage gewesen wäre, ihm diesen Ausspruch vorzuhalten. Professor Laban sei der erste Rechtslehrer, der sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt habe und der Bundesrath sei daher wohl berechtigt gewesen, bei seiner Vorlage auf diesen Ausspruch einen entscheidenden Werth zu legen. Nachdem der Redner alsdann die Ausführungen der beiden Abgeordneten eingehend widerlegt hatte, verwies er darauf, daß der hohe freudige Aufschwung unseres wirthschaftlichen Lebens allgemein anerkannt werde, daß aber die Behauptung, es sei dies nicht eine Folge des neuen Zolltarifs, oder es sei dies trotz des Zolltarifs geschehen, den früheren Prophezeiungen vollständig widerspreche, indem man früher behauptet habe, daß es geradezu unmöglich sei, daß die wirthschaftliche Lage unter der Herrschaft des Zolltarifs überhaupt einen solchen Aufschwung nehmen könne.

Der Präsident theilt hierauf mit, daß die Abgeordneten Dr. Baumstarck, Dr. Bamberger und Genossen die namentliche Abstimmung über den Antrag v. Minnigerode beantragt haben.

Abg. Hobrecht: Staatsminister Scholz habe in seinem vorherigen Vortrage seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß er (Redner) in der stattgefundenen Publikation irgend eine Verletzung gefunden hätte und daß er ferner kein Recht habe, sich über die angebliche Indiskretion zu beklagen. Ueber eine Indiskretion habe er sich gar nicht beklagt, sondern er habe nur erwähnt, daß er und die damaligen Minister sich in der Meinung befunden hätten, die Akten des Staatsministeriums wären nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Was darin Verletzendes gelegen, sei die unzweifelhaft gegen ihn gerichtete Spitze gewesen, wie die Ausführungen des Finanzministers auch von anderen Abgeordneten aufgefaßt worden seien. Es handle sich hier um eine Veröffentlichung, welche nur mit Genehmigung des Chefs des Staatsministeriums erfolgen konnte, und habe er sich darüber nicht mit dem Finanzminister Scholz, sondern mit dem Chef desselben abzufinden. Die Behauptung eines Gesinnungswechsels kann eine ganz unschuldige, aber auch eine schwere Verletzung, je nach den Umständen und der Zeit sein, da sie ausgesprochen werde. (Sehr richtig!) Die damaligen Verhandlungen im Staatsministerium hatten mit der politischen Seite der Frage gar nichts zu thun, es handelte sich lediglich um die Frage der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit, und es kam nur darauf an, den Beweis zu führen, daß der zweijährige Etat zur Zeit geradezu unausführbar gewesen sei. Die vollständige Mittheilung seines Votums würde eine erhebliche Stärkung der Gründe mit sich führen, welche auch vom politischen Standpunkte aus gegen den gemachten Vorschlag hier angeführt worden seien. (Hört! hört!) Und von dem rechtlichen Standpunkte aus müsse er sagen, daß eine vollständige Konsolidation der deutschen Verfassungsverhältnisse vorausgesetzt wurde, ehe man an den Gedanken gehen konnte, eine Aenderung in dieser Beziehung in Aussicht zu nehmen. Diese Konsolidation habe seines Erachtens nach nicht stattgefunden, und der Reichstag habe deshalb alle Veranlassung, über die Aufrechterhaltung seiner Selbstständigkeit ernst zu wachen. (Lebhafter Beifall.)

Finanzminister Scholz erwidert, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, dem Vorredner Gesinnungswechsel vorzuwerfen, namentlich um die Person desselben zu diskreditiren; ein solches Verfahren sei nicht Sache der Regierung. Bezüglich der stattgehabten Veröffentlichung aus den Ministerialprotokollen befinde sich der Vorredner ebenfalls im Irrthum. Die Verantwortung dafür übernehme er (Redner) voll und ganz.

Es entwickelt sich hieraus ein kurzes Zwiegespräch zwischen dem Abg. Hobrecht und dem Minister Scholz, in welchem sich der Letztere bereit erklärt, das Votum des früheren Finanzministers Hobrecht vorzulesen. (Rufe: Vorlesen! Widerspruch.)

Abg. Dr. Hänel verlangt die Vorlesung, an welcher das Haus das höchste Interesse habe.

Abg. v. Kardorff verlangt Abstimmung darüber.

In der sich hierüber entspinnenden geschäftlichen Diskussion erklären die Abgg. v. Bennigsen und Dr. Windthorst eine derartige Vorlesung nicht für schicklich, weil die Verhandlungen des Staatsministeriums nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt seien.

Die Abgg. v. Kleist-Retzow und von Minnigerode erklären sich gegen die Verlesung und Abg. Dr. Hänel konstatirt schließlich, daß er die Verlesung nur verlangt habe, weil der Finanzminister Scholz sich dazu bereit erklärt habe. (Die Verlesung unterbleibt.)

Abg. Dr. Windthorst: Er und seine Freunde würden für den Geschäftsordnungsantrag Rickert, aber gegen den Antrag v. Minnigerode stimmen, denn sie hielten die Berathung des Budgets für 1884/85 nicht vereinbar mit der Verfassung. Sie glauben, daß dies ohne Aenderung der Verfassung nicht möglich sei, und daß die Regierungen seither derselben Ansicht gewesen, gehe aus den Verhandlungen des vorigen Jahres deutlich genug hervor. Was im vorigen Jahre nothwendig gewesen, das müsse auch heute nothwendig sein. Was die Schrift des Professors Laban anlange, so sei dieselbe jedenfalls schon unter dem Eindruck dieser Verhandlungen geschrieben worden. (Heiterkeit.) Ohne Aenderung der Verfassung sei eine Budgetveranschlagung für zwei Jahre einfach unmöglich. Die Zweckmäßigkeitsfrage kann aber erst dann erörtert werden, wenn wir uns wieder in normalen Zuständen befinden, für jetzt sei aber nicht daran zu denken. Redner betont sodann größere Sparsamkeit in der gesammten Verwaltung, es müsse gestrichen werden, was irgend möglich sei und wofür kein Geld vorhanden ist. Mit der Steuerreform werde man niemals zu einem vollständigen Abschluß gelangen, so lange nicht ein Gesammtplan vorgelegt werde. Eine Reform der Rübenzuckersteuer sei absolut nothwendig und nicht länger aufzuschieben. Redner schließt unter dem Beifall des Centrums, daß man sparen müsse, sparen.

Der baierische Bundesbevollmächtigte Geh. Rath v. Raesfeld erklärt die Zustimmung seiner Regierung zu dem Votum des Bundesraths für zweijährige Budgetperioden und bezeichnet den Versuch als aussichtsvoll, da bereits in Baiern zweijährige Budgets ohne jegliche Störung nach irgend einer Richtung hin in Kraft sind.

Abg. v. Kardorff. Derselbe geht zunächst in längeren Ausführungen auf die Fragen der Rübenzucker- und der Spiritussteuerreform ein und legt dar, wie eine Beeinträchtigung unserer Spiritusfabrikation von den übelsten Folgen sein müsse. Für unsere östlichen Provinzen sei die Erhaltung des Kartoffelbaues eine Lebensfrage, wenn nicht die Decadence der Landwirthschaft unheilvolle Dimensionen annehmen solle. Bauerngüter, die seit zwei Jahrhunderten in dem Besitz derselben Familie gewesen, hätten in den letzten 20 Jahren vielmals ihre Besitzer gewechselt, einzelne Bauernfamilien hätten einfach ihre Heimath verlassen und seien ausgewandert, ohne ihr Besitzthum verkauft zu haben, da dasselbe ihnen doch nichts mehr abwarf. Die Fabrikatsteuer auf Spiritus, wie sie die Liberalen unter Berufung auf einen Antrag der mecklenburgischen Regierung im Bundesrath immerfort verlangen, sei undurchführbar. Deutschland könne sich seine Stellung auf dem Weltmarkt hinsichtlich des Spiritusgeschäfts nur durch die Fortdauer des jetzigen Systems mit Exportbonifikation bewahren. Als hier zuerst das Projekt der Schanksteuer auftauchte, habe er schon Bedenken dagegen geäußert, da mit dem von ihm charakterisirten System die Vortheile der Lizenzsteuer ohne gleichzeitiges Inkaufnehmen der Nachtheile derselben viel leichter erlangt werden könnten. Die Richter'schen Redensarten von dem Erlaß von nur 20 Mill., während 129 Mill. bewilligt seien, nehmen sich zwar sehr gut vor einer Volksversammlung aus, hier aber können sie nicht Stich halten. Wenn die neuen Steuern nicht bewilligt worden wären, hätte man in Preußen die direkten Steuern mindestens verdoppeln müssen. Herr Richter möge sich also vor derartigen Uebertreibungen hüten. Was die staatsrechtliche Seite der Frage des Doppeletats anlange, so erkenne er zunächst die Einwürfe — namentlich diejenigen des Herrn v. Bennigsen — theilweise an. Aber er bitte, die Angelegenheit zunächst einmal nur als „Probe" anzusehen, und er habe in diesem Sinne einen entsprechenden Antrag eingebracht wonach die Budgetkommission auch den Etat für 1884/85 überwiesen erhalten sollte, um zu prüfen, ob die erhobenen technischen Bedenken gegen die Ausführbarkeit zweijähriger Etatsperioden begründet seien. Die Frage habe eine hohe politische Bedeutung für ihn überhaupt nicht. Herr v. Bennigsen habe auf die Parlamente anderer großer Länder exemplifizirt, da müsse er aber doch erwidern, daß kein anderes größeres Reich in so bedrängter Lage wie Deutschland-Preußen, wo zwei große Parlamente unaufhörlich konkurriren, die Bezugnahme Bennigsens auf den ehemaligen Minister Friedenthal erkenne er als zulässig nicht an, schon deshalb nicht, weil Friedenthal jede Debatte über Vorgänge aus seiner Ministerlaufbahn als inopportun ausdrücklich ablehne und ihn autorisirt habe, dies hier auszusprechen. Dagegen berufe er sich auf Herrn v. Treitschke, der die staatsrechtliche Möglichkeit zweijähriger Budgets offen zugestanden habe. Treitschke habe um die nationale Entwickelung so viele Verdienste, daß seine Stimme auch über diesen Punkt wohl gehört werden dürfe. Die Budgetdebatten, namentlich im preußischen Abgeordnetenhause, nehmen einen viel zu breiten Raum ein, weil jeder Abgeordnete sich bei jeder beliebigen Etatsposition das Recht nehme, die Regierung über alle möglichen Dinge lokalen Interesses zu interpelliren, über Dinge, die sonst keinen Menschen angehen. Der Nothstand, der somit geschaffen worden, sei ganz unbestreitbar und heische dringend eine Abhülfe. Man dürfe die Dinge nicht gehen lassen, wie sie wollen, weder in dieser noch in anderen Fragen. Wenn auch die Majorität sich jetzt gegen den Fürsten Bismarck aussprechen werde, so werde er sich doch nicht die Ueberzeugung rauben lassen, daß in der Politik des Reichskanzlers das Heil für das Reich und die Nation liege. (Beifall rechts.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

In persönlicher Bemerkung verwahrt sich der Abg. Rickert dagegen, daß er angeblich den Finanzminister Scholz um Vorlegung der vorhin besprochenen Staatsministerials-Protokolle ersucht habe.

Zur Geschäftsordnung konstatirt der sozialdemokratische Abg. Geiser, daß den Sozialdemokraten durch den Schluß wieder einmal das Wort abgeschnitten worden sei.

Der Abg. von Vollmar, der diese Worte mit dem zustimmenden Ruf: „Es ist ein Skandal!" begleitet, wird dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

In namentlicher Abstimmung wird alsdann der Antrag v. Minnigerode, auch den Etat für 1884—85 der Budgetkommission zu überweisen, mit 229 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Das in der Kardorff'schen Rede mitgetheilte freikonservative Amendement erhält nur die Stimmen der Freikonservativen und ist damit gleichfalls abgelehnt.

Schluß 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Der Präsident setzt folgende Gegenstände auf die Tagesordnung: Interpellation Windthorst betreffend die Ausübung von Kirchenämtern und Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes.

Gegen diese Tagesordnung protestirt der Abg. v. Schorlemer-Alst, indem er generell ersucht, die Weihnachtsferien schon jetzt eintreten zu lassen, da das Nebeneinandertagen von Reichstag und Landtag unerträgliche Inkonvenienzen zur Folge habe.

Herr v. Levetzow hält dagegen seine Dispositionen aufrecht, während der Abg. Sonnemann (Volkspartei) gleichfalls die Vertagung des Reichstages wünscht.

Die Abgg. v. Benda und Richter (Hagen) sprechen sich in demselben Sinne aus. Trotzdem behält es bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung sein Bewenden.

Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Der Kaiser hat dem Landrath Otto Freiherrn v. Manteuffel, welcher am Freitag in einer Audienz die Orden seines verstorbenen Vaters, des ehemaligen Staatsministers Freiherrn v. Manteuffel, Sr. Majestät überreichte, zum dauernden Andenken für die Familie die Insignien des Rothen Adler-Ordens 1. Klasse mit Krone, Eichenlaub und Szepter, welche vom König Friedrich Wilhelm IV. für die vier November-Minister von Manteuffel, Graf Brandenburg, von Ladenberg und von Strotha gestiftet worden, übergeben.

— Aus Venedig wird neues Unheil gemeldet, größeres, als die Ueberschwemmungen vor zwei Monaten angerichtet hatten. Damals war durch den Regen die Lagune ausgetreten, hatte den Markusplatz, die Riva dei Schiavoni und die Piazetta überschwemmt. Jetzt aber hat, wie Telegramme melden, eine Springfluth das Wasser der Lagunen noch weit mehr steigen lassen und fast in allen Stadttheilen soll das Wasser weit über die Steinborde der Kanäle getreten, fast überall soll die Passage unterbrochen sein.

Provinzielles.

Stettin, 12. Dezember. In Bezug auf die am 10. Januar des nächsten Jahres stattfindende allgemeine Viehzählung im deutschen Reiche, welche sich auf den derzeitigen Bestand an Pferden, Maulthieren, Eseln, Rindvieh, Schaf-, Schweine- und Ziegenvieh und an Bienenstöcken erstrecken wird, hat der Minister des Innern an die preußischen Bezirksregierungen ein Zirkularreskript gerichtet, welches für die Art der Ausführung dieser Zählung Anordnung trifft. Hiernach haben die Ortsbehörden die Zählung in die Hand zu nehmen und die Zähler aus dem Kreise der unbescholtenen Gemeindeangehörigen zu wählen. Das Amt des Zählers ist ein unentgeltliches Ehrenamt, und nur in den Ortschaften, in denen sich unter den Gemeindeangehörigen keine geeignete Persönlichkeiten finden, welche das Amt eines Zählers unentgeltlich übernehmen wollen, sollen kleine Remunerationen für die Ausführung der Zählgeschäfte bewilligt werden. Die militärischen Etablissements sollen besondere Zählbezirke bilden und in diesen das Zählgeschäft von Militärbeamten besorgt werden. Alle Veranstaltungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Viehzählung erschweren können, sollen unterbleiben, insbesondere sollen alle auf den 9. bis 11. Januar 1883 fallenden Jahr- und Viehmärkte auf andere Tage verlegt werden.

Stettin, 12. Dezember. Ueber das Schicksal der hiesigen Brigg „Alma", Kapitän Albert Gräbe aus Stolzenhagen, sind, wie die „Neue Stett. Ztg." mittheilt, jetzt genauere Angaben hierher gelangt. Die „Alma" verließ in den letzten Tagen des verflossenen Monats mit einer nach Sunderland bestimmten Ladung Eichenholz Stettin,

hatte von vornherein mit schwerem Wetter zu kämpfen und sprang schon wenige Tage nach ihrem Abgange leck, so daß die Mannschaft unausgesetzt in Thätigkeit bleiben mußte, um das Schiff durch Pumpen über Wasser zu erhalten, während der Sturm stetig im Wachsen blieb. In der Nacht zum 5. wüthete das Unwetter besonders heftig und eine Sturzwelle riß den Kapitän, welcher am Steuer stand, über Bord, ohne daß man hätte an seine Rettung denken können; das Tau, mit welchem er sich auf seinem Posten festgebunden hatte, war durch die gewaltige Kraft der heranstürmenden Welle zerbrochen. Der Steuermann Zander übernahm nunmehr den Befehl und ließ, da das Schiff mit Wasser fast gefüllt und dem Sinken nahe war, das Nothsignal aufsetzen. Der Sturm tobte fürchterlich und die Mannschaft verzweifelte bereits an ihrer Rettung, als endlich gegen 7 Uhr Morgens der deutsche Dampfer „Prinz Georg", Kapitän Felder, in Sicht kam und, nachdem er die Nothflagge bemerkt, auf die „Alma" zusteuerte. Er hatte jedoch selbst von der Heftigkeit des Sturmes gelitten; die Maschine war nicht mehr völlig manövrirfähig und das Schiff gehorchte nicht mehr ganz seinem Steuer, so daß es unmöglich war, sich nahe an die „Alma" zu legen. Kapitän Felder ließ daher sofort ein Boot mit drei Mann aussetzen, aber die Wogen gingen so hoch, daß dieselben nicht vermochten, dasselbe langseits des gefährdeten Fahrzeugs zu bringen. Vom Dampfer aus wurde deshalb den Leuten ein Korkfender zugeworfen, an welchem sie eine Leine befestigten; dann ließen sie diesen Rettungsapparat auf die „Alma" zuschwimmen, der Mannschaft derselben bedeutend, im geeigneten Moment auf den Korkfender zu springen. Auf diese Weise gelangte der Steuermann Zander, der Vollmatrose Schellmann und der Schiffsjunge Behrens in das Boot, das bereits sehr viel Wasser übergenommen hatte und, da die noch übrigen vier Mann der Besatzung der „Alma" zögerten, dem Beispiele der drei Genannten zu folgen, sich beeilen mußte, den Dampfer wieder zu erreichen, was den Leuten denn auch mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte schließlich gelang. Es war die höchste Zeit; denn kaum hatte der Letzte der Insassen den Bord des Dampfers erklommen, so sank auch schon das Boot. Da auch der „Prinz Georg" sich in kritischer Lage befand, so trug der Kapitän Bedenken, noch ein zweites seiner Boote, die sie vielleicht bald zu eigener Rettung nöthig haben konnten, der Gefahr auszusetzen, und setzte seine Reise nach Sunderland fort, das sie, wie bereits bemerkt, am Donnerstag voriger Woche denn auch glücklich erreichten. Die drei Geretteten, die übrigens das Verhalten des Kapitäns Felder und seiner Mannschaft ihnen gegenüber rühmend hervorheben, wurden der Fürsorge des deutschen Konsulats in Sunderland überwiesen, wo man sie mit Geldmitteln versah, um die Rückreise nach ihrem Heimathshafen antreten zu können. Ihre Genossen, welche an Bord der „Alma" verblieben, haben wahrscheinlich ihren Tod in den Wellen gefunden.

— Der von uns schon angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Meinert aus Berlin in der vom Pfennig-Sparkassen-Verein anberaumten öffentlichen Versammlung, zu der auch Damen der Zutritt gestattet ist, findet, wie uns mitgetheilt wird, am Donnerstag Abend 8 Uhr im Wolff'schen Saale in der Birkenallee statt. Zu dem Vortrag ist übrigens auch der Vorstand des pommerschen Gastwirths-Verbandes eingeladen worden, so daß an dem Vortragsabend voraussichtlich die verschiedensten Interessenten vertreten sein dürften. Von den Carne pura-Präparaten, die in allen ihren Variationen ausgestellt werden, wird Herr Dr. Meinert Proben von Fleischzwieback und Chokolade mit Fleischmehl an die Anwesenden austheilen lassen. Da vom Kuratorium des Pfennig-Sparkassen-Vereins zu dem Vortrag Billets (wie schon mitgetheilt, unentgeltlich) ausgegeben werden, ist eine Ueberfüllung des Saales nicht zu befürchten und für Damen der Besuch daher nicht ungeeignet.

Wir schließen hieran folgende, heute im „B. B.-C." enthaltene Mittheilungen: Die Gesellschaft „Carne pura" hat die Ueberschwemmungen am Rhein als Ausgangspunkt für eine nicht unwesentliche Unterstützung der Bedürftigen genommen. Der technische Beirath der Gesellschaft, Herr Dr. Meinert, stellte sofort nach Bekanntwerden der Größe der Katastrophe telegraphisch der Kaiserin 10,000 Portionen Carne pura-Suppen und die von ihm für die Ausstellung der Hygiene konstruirten Nothstandsherde kostenlos zur Verfügung. In Folge mehrerer dem genannten Herrn aus dem Kabinet der Kaiserin zugegangenen Telegramme und ausführlicher brieflicher Berichte des Herrn Kammerherrn v. Knesebeck, reiste Herr Dr. Meinert nach dem Rhein, besuchte die meistbedrängten Ortschaften und ließ bereits an 5000 Portionen kräftiger Suppen an die Suppenanstalten in Mainz, in Neuwied, an die Bürgermeistereien in Duisburg und Mülheim abgehen. Außerdem trat er auf Wunsch der Kaiserin mit dem vaterländischen Frauen-Verein hier in Verbindung, um die Errichtung von Suppenanstalten in den am meisten nothleidenden Orten — wie Wesel, Duisburg, Mülheim, Zell und deren Umgebung — anzubahnen.

— Am Sonntag wird der hiesige Instrumental-Verein im Saale der Abendhalle ein Konzert zum Besten der Nothleidenden in den überschwemmten Gegenden veranstalten, auf das wir mit dem Wunsche aufmerksam machen, daß der guten Absicht ein volles Gelingen zu Theil werden möge. Der Instrumental-Verein, zu dessen Vorstand die Herren Major Freiherr von Rössing, Kaufmann Pitzschky und Kaufmann Bach gehören, besteht aus musikkundigen Dilettanten und steht, wenn wir recht berichtet sind, unter Leitung des bekannten talentvollen Pianisten Rust. Das Konzert ist das erste öffentliche Auftreten des übrigens noch jungen Vereins. Glück zu!

— Am 13. März 1880 fand in Neuhof bei Swinemünde ein großer Tumult statt, welcher von den in der Nähe dieses Ortes beschäftigten Steinschlägern verursacht wurde. Dieselben erhielten am genannten Tage ihren Lohn ausgezahlt. Da sie den größten Theil desselben bei dem Gastwirth Kurth in Neuhof verzehrt hatten, wurde bei Einigen fast das ganze Geld abgezogen und an K. gezahlt. Darüber wurden die Steinschläger empört, sie rotteten sich zusammen und drangen schließlich in das Gastlokal und demolirten dort Tische und Bänke. Die Tumultuanten wurden verhaftet und demnächst zu nicht unerheblichen Gefängnißstrafen verurtheilt, nur Einer derselben, der Steinschläger Karl Witte, hatte sich seiner Bestrafung durch die Flucht entzogen. Derselbe ist jedoch inzwischen ermittelt und wegen Straßenraubes zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Heute hatte er sich auch wegen obigen Tumultes zu verantworten und wurde gegen ihn auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus erkannt.

— In der Zeit vom 3. bis 9. Dezember sind hierselbst 19 männliche und 18 weibliche, in Summa 37 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 14 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— In der Nacht vom 9./10. d. M. wurde im Ankleidezimmer des Tattersall ein Einbruch verübt und verschiedene Kleidungsstücke und einige Reitsporen gestohlen. Die Diebe hatten ein Fenster eingedrückt und sind durch dasselbe in das Innere gestiegen.

— Aus einer Küche des Hauses Passauerstraße Nr. 3 wurde gestern ein silberner Löffel gestohlen.

— Die 21 Jahr alte unverehelichte Marie Behnke in Grabow, Langestraße 8 wohnhaft, ist wegen Kohlendunst-Vergiftung in das Krankenhaus aufgenommen worden.

— Herr B. Borowsky in Stargard in Pommern hat für ein von ihm erfundenes Verfahren zur Vereinigung von kleinen Bernsteinstücken zu großen Blöcken ein Patent erhalten und von Herrn Fabrikbesitzer J. Gollnow hierselbst ist für einen Aufzug für Kellereien und Waarenlager, sowie von Herrn Mühlenbaumeister Heyn hierselbst, als Vertreter des Herrn Bernhard Rösing in Innai, Japan, für eine Neuerung an Treibösen ein Patent angemeldet worden.

** Treptow a. T., 10. Dezember. Am 29. November begingen der pensionirte Chaussee-Aufseher Scharlauck und seine Frau, geb. Kommersong, hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von Sr. Majestät dem Kaiser war dem Jubelpaar eine das Bildniß des Kaisers wie der Kaiserin tragende silberne Medaille mit dem Wunsche übermittelt worden, daß es ihm vergönnt sein möge, unter Gottes gnädigem Beistande in treuer Gemeinschaft mit einander sich noch recht lange eines heiteren und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen. Herr Superintendent Wegener hier überreichte den ehrenwerthen alten Leuten eine Prachtbibel. Andere kostbare Geschenke, sowie Glückwünsche, selbst in telegraphischer Form, kamen von den vielen Freunden des hier allgemein geachteten Paars. Kinder und Enkel umgaben bei der Festfeier die Jubilare und ruhten nicht eher, als bis das goldene Pärchen einen Rundtanz gemacht hatte. Bemerken wollen wir noch, daß die hiesige Stadtkapelle das Scharlauck'sche Ehepaar am Morgen des Ehrentages durch Abspielen des Chorals: „Lobe den Herrn etc." erfreute. Mögen die alten Leute noch recht lange in jetziger Rüstigkeit unter uns weilen!

Die Bezahlung der Handwerkerrechnungen.

Man schreibt der „Sozial-Korr." aus der Provinz Sachsen:

Die Unsitte, dem Handwerker seinen wohlverdienten Lohn lange vorzuenthalten, wird zuweilen dadurch entschuldigt, daß die Handwerker selbst so schwer dazu zu bringen seien, sofort bei Ablieferung der Arbeit die Rechnung einzureichen. Mit Vorliebe schreibt man diese unkluge Säumigkeit der Schwerfälligkeit der Handwerker im Schreib- und Rechnungswesen zu. Das ist nach meinen Erfahrungen nicht der hinreichende Grund.

Mein (jetzt verstorbener) Schuhmacher ließ sich alles, was im März und April resp. im August und September gemacht wurde, ungern sofort bezahlen, weil er für Ausgang April und Anfang Mai wie Anfang September Geld disponibel haben wollte zu seinen Ledereinkäufen auf den Leipziger Messen. In den übrigen Monaten ging es zwischen uns Zug um Zug. Ebenso liebte es mein Sattler, je zu Ostern und Michael die Rechnungen bezahlt zu erhalten, aus gleichem Grunde.

Der Tischler hat trotz heftigen Drängens mir wiederholt erklärt, mich wiederholt gebeten, das Bezahlen zu lassen, bis er das Geld brauche, dann werde er schon kommen. Kunden, so sagte er, zu denen wir Handwerker das Vertrauen haben, daß sie eine präsentirte Rechnung sofort bezahlen und uns nicht warten lassen, die sind unsere Zuflucht, wenn sich plötzliche, gute Einkaufschancen bieten, oder wenn irgend eine Noth hereinbricht. Ich habe ihn darauf hingewiesen, er könne das Geld in die Sparkasse tragen und Zinsen davon haben; es könne vorkommen, daß ich auch gerade nicht zahlen könne, zumal größere Rechnungen. Er antwortete: „Dann sind für den Augenblick noch andere zuverlässige Kunden da und Sie schaffen mittlerweile das Geld. Bei der Sparkasse soll ich erst tage-, wochenlang vorher kündigen, wenn es sich um 100 oder mehr Mark handelt. Ich kann aber nicht vorher wissen, wann ich gerade das Geld brauche. Zu Neujahr hole ich mir dasselbe schon." Ebenso macht es der Glaser, fast ebenso der Klempner, jeder hat seine bestimmten Zeiten. Ja selbst die (landwirthschaftl.) Maschinenbauanstalt wartet nur auf ausdrückliches Verlangen innerhalb 8—14 Tagen mit der Rechnung auf. Diese kommt, der Chef gewöhnlich persönlich, wenn etliche Lowri Eisen etc. in Sicht sind.

Es steckt aber, davon bin ich überzeugt, bei manchem Handwerker auch ein falscher Stolz dahinter: er will nicht merken lassen, wie hochnöthig er das Geld in der That braucht. Die Handwerker im Dorfe kommen auf die Stunde ihr Geld zu holen, weil diese im Ganzen solvente Kunden haben, auch nichts von der Armuth wissen, wie so manche ihrer Kollegen in der Stadt. Außer bei Versammlungen oder am Sonnabend- resp. Sonntagabend sieht man aber auch keinen ländlichen Handwerker in der Kneipe, Er käme den Landwirthen gegenüber in ein schlechtes Renommé, von denen auch nur ausnahmsweise — die Gewohnheitstrinker und Säufer — der und jener mehr als ein oder zwei Mal in der Woche ein Glas Bier oder Schnaps in der Schenke trinkt: viele kommen das ganze Jahr hindurch nur am Erntefest in die Kneipe. Bei uns ist es die Fabrikbevölkerung, der Kleinhäusler und ein Theil der ländlichen Tagelöhner, sonderlich unter diesen die Akkordarbeiter, die die Schenken füllen.

Ich habe geglaubt, der verehrlichen Redaktion meine Erfahrungen mittheilen zu dürfen. — (Der geehrte Einsender hat unseres Erachtens nach den Nagel auf den Kopf getroffen, jedenfalls hat man die oft aufgeworfene Frage über das Kreditgeben der Handwerker bisher noch nie von dieser Seite beleuchtet. Anm. d. Red.)

Kunst und Literatur.

Ein überaus liebliches Bild, der Salontiroler von Defregger, ist soeben in Photographie bei Franz Hanfstaengl in München erschienen und dürfte sich zum Weihnachtsgeschenke sehr empfehlen. Das Bild zeigt das Innere einer Sennhütte beim Frühstücke. Ein Tiroler hat sich zivilisirt, sich in das Kostüm eines Touristen geworfen und sich sehr stolz ein gutes Frühstück auftragen lassen. Aber seine Erscheinung macht bei den Bewohnern der Sennhütte nicht den Eindruck, den er erwartet. Die eine Sennerin sieht ihn lachend an, während die andere hinter dem Rücken der ersten von Lachen überwältigt sich versteckt. Und in den Gesichtern der anwesenden Tiroler sieht man ein spöttisches Lächeln zucken und zwar in jedem in eigener durchaus eigenthümlicher Art. Das Bild ist ein Meisterwerk und reißt jeden Beschauer unwiderstehlich zum Lachen hin. [401]

Der Gothaische Genealogische Hofkalender für 1883, Gotha bei Justus Perthes, ist erschienen und machen wir alle Freunde der Statistik, wie eines wirklich guten Kalenders auf das Erscheinen desselben aufmerksam. Der Kalender ist vorne mit dem Vierkaiserbilde geschmückt. Alle Angaben im Kalender sind überaus zuverlässig, reichen bis in die neueste Zeit und geben selbst für die außereuropäischen Staaten das zuverlässigste Material. Wir empfehlen den Kalender, der auch in unserer Redaktion einen bevorzugten Platz einnimmt, allen Freunden. [402]

Unsere geehrten Leser machen wir auf zwei neue belletristische Erscheinungen aufmerksam, welche im Verlage von Ernst Keil in Leipzig herausgekommen sind. Godin, Mutter und Sohn, 2 Bände, Preis 6 Mark, und Temme, Erinnerungen, 4,50 Mark. Das ersten Buch ist in der Gartenlaube bereits erschienen und von dort her ein alter, liebgewordener Bekannter, das zweite Buch ist ungemein reich an kurzen, höchst interessanten Episoden. Namentlich dürfte in unserer Provinz die Schilderung des Greifswalder Lebens das höchste Interesse erregen. [393]

Betemann, Meine Sonntage. Leipzig, bei Ambr. Abel. Das Buch bildet eine sehr dankenswerthe Gabe für junge Damen. Es athmet in dem Buche ein so reiner, so erquickender Geist, daß wir das Buch warm empfehlen können. [395]

Vermischtes

— Unserem treuen pommerschen Leser, von dem wir bereits mehrere plattdeutsche Original-Gedichte hier zum Abdruck brachten, verdanken wir auchd as nachstehende Gedicht, das wir um so bereitwilliger zum Abdruck bringen, als uns besonders aus unserem auswärtigen Leserkreise zahlreiche Anerkennungsschreiben über die Veröffentlichung dieser Gedichte zugegangen sind. Das plattdeutsche Poem lautet:

Dei nige Darwin.

Preiste Driest, dat was ein Mann,
As't nich vele geben kann,
Gottes Wurd ohn alle Schu (Scheu)
Predigt hei vör Mann unn Fru,
Unn Herr „Driest" heit hei mit Recht,
Wiel hei frie dei Wohrheit segt,
Denn em was dat Allens gliek,
Ob Ein arm wier oder riek,
Har hei dohn, wat sich nich hürt,
Gaf't em Driest, wie't sich gebührt;
Ok sien Predigt wier nich fuhl,
Denn hei nehm kein Blatt vört Mul.

As unn Preiste Driest et hürt,
Unn sich sülfst ok überführt,
Dat ok in sien Dörp veel Schaap,
Har'n dat Länschen von dei Ap
Lest unn gläuften nu nich miehr,
Dat ehr Vatier Adam wier,
Predigt Sundags hei mit Kraft
Vör dei ganze Buerschaft
Von den Ingelsmann sien Liehr,
Dat dei Ap uns' Vörfahr wier.
Je, segt hei, wat Darwin liehrt,
Is woll woahr unn nich verkiehrt,
Denn ick süllst hef in dei Welt
Apen miehr as Minschen tellt,
Oeber, wie ja Jerer weit,
Is doch All's mit Unnerschcit.
In dei Städt döa stohn tom Deil
Haupenwies Mulapen feil,
Unn wenn sei tau'n Danzen gohn,
Süht man noch miehr Apen stohn,
Oeber hier in uns' Gemein,
Is doch so'n Thier nich tau seihn.
Wenn ick juch dat seggen sall,
Wie mit juch dat is dei Fall,
Denn paßt up: „Nich Ap, nich Voß,
Ne, juch Vörfahr wier ein Oß!"

Viehmarkt.

Berlin, 11. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2927 Rinder, 9058 Schweine, 962 Kälber, 3147 Hammel.

Rinder konnten nur in bester Waare, die wenig vertreten war, den vorwöchentlichen Preis holen, geringere Qualitäten waren zu reichlich am Platze und gingen bei recht zögerndem Geschäft durchweg um circa 2 Mark zurück 1. Qualität erzielte 58—61 Mark, beste bis 65 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 42—44 Mark, 4. Qualität 38—42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auch für Schweine verlief das Geschäft recht flau, da der Auftrieb zu stark und aus Hamburg sinkende Preise gemeldet waren. Bezahlt wurde: für beste Mecklenburger circa 55 Mark bei 40 Pfd. pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 52—53 Mark, Senger 46—48 Mark, Russen 46—50 Mark, Serben 52—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 56—58 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber wurden bei ruhigem Geschäft in nicht zu langer Zeit geräumt und für beste Qualität 56—62 Pf., geringere Qualität 36—48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht erreicht.

Auch für Hammel verlief der Markt lebhaft und zu anziehenden Preisen, da der Auftrieb ein geringer war. Beste Qualität erzielte 55—57 Pf., beste Lämmer bis 62 Pf., geringere Qualität 47—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

— Die Besucher des Volkstheaters der Leopoldstadt in München wurden am 6. d. Mts. unangenehm überrascht. Als der Vorhang in die Höhe ging, erschien nämlich auf den weltbedeutenden Brettern statt der Darsteller ein Gerichtsvollzieher, der dem Publikum mittheilte, daß heute nicht gespielt werde, da er eben seines Amtes in Kasse und Garderobe gewaltet habe. Die Besucher verlangten nun ihr Geld zurück, hatten aber damit keinen Erfolg, da dasselbe, im Betrage von 21 Mark, bereits in den Händen des Gerichtsvollziehers war.

— (Aus der Familie.) Mutter: „Aber Mann, schau her, wie der Bub mit eingezogenem Halse und ganz gebückt daherkommt." Vater: „Weibchen, sei froh, daß er sich frühzeitig krümmen lernt, wenn er noch dazu entsprechend dumm ist, kann er's zu was bringen."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. Dezember. Das Abgeordnetenhaus beschloß nach dem Schlußworte des Referenten Belcredi mit allen gegen drei Stimmen, in die Spezialdebatte über die Gewerbeordnungsnovelle einzutreten.

Paris, 11. Dezember. Deputirtenkammer. Berathung des Extraordinariums des Budgets. Finanzminister Tirard legte die Finanzlage dar und wies die gegen ihn gerichteten Angriffe zurück. Die finanzielle Lage sei zwar nicht brillant, doch aber auch nicht bedenklich, das Budget weise allerdings große Summen, doch keineswegs übertriebene auf. Das Defizit von 65 Millionen Franks in dem Budget pro 1882 sei mehr ein scheinbares, als ein wirkliches, da 100 Millionen zur Amortisirung verwandt worden seien. Das Defizit des Budgets pro 1883 werde nicht eine Million erreichen, dennoch empfehle die Vorsicht, die Entwicklung der Einnahmen abzuwarten, bevor man sich zu neuen Ausgaben verpflichte. Die Regierung sei daher entschlossen, sich allen neuen Supplement-Ausgaben, die nicht vollkommen gerechtfertigt seien, zu widersetzen. Es sei unbedingt nothwendig, einen Finanzplan für die Ausführung der großen Arbeiten festzustellen. Der Minister erinnerte daran, daß eine Kommission eingesetzt worden sei, um die Grundlagen für die Unterhandlungen mit den großen Eisenbahngesellschaften ausfindig zu machen und fügte hinzu, wenn die Gesellschaften sich dazu verständen, die Arbeiten auszuführen, so würde die Regierung nicht nöthig haben, Geld zu fordern. Die Konvention mit der Orleans-Eisenbahngesellschaft sei aus diesem Grunde aufgegeben worden. Nach der Ansicht des Ministers sind beträchtliche Ersparungen bei verschiedenen Positionen des Budgets möglich, namentlich bezüglich des Baues von Schulen. Man müsse die Arbeiten in einer richtigen Reihenfolge vornehmen und Klugheit und Methode hinsichtlich der Ausgaben anwenden. (Lebhafter Beifall.) Nach der Rede des Finanzministers versuchte Haentjens (Bonapartist) die Finanzlage als eine sehr schlechte darzustellen. Die Berathung wurde schließlich auf Mittwoch vertagt, da morgen wegen der Beerdigung Louis Blanc's keine Sitzung stattfindet.

Gambetta hat heute zum ersten Male seit seiner Verwundung das Bett verlassen.

London, 11. Dezember. Der Premier Gladstone hatte heute Nachmittag eine Audienz bei der Königin in Windsor.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

E. Cossmann

5)

Um meinem Dank für Ihr liebenswürdiges Anerbieten, das mich aus einer sehr großen Verlegenheit zieht, besser formuliren zu können, muß ich nur noch bitten, mir zu sagen, mit wem ich die Ehre habe jetzt zu sprechen?"

„Da kann ich Ihnen eben nicht viel sagen, Herr Herzog; das wenige aber habe ich keine Ursache zu verbergen . . . Ich heiße Julian; habe keinen anderen Namen und meine Mutter schon vor längeren Jahren verloren. Meinen Vater habe ich überhaupt nie gekannt."

Der Herzog fühlte sich in eigenthümlich sympathischer Weise zu dem jungen Manne hingezogen, so daß er, eine kurze Aufwallung geheimen Unmuthes schnell überwindend, diesem die Hand drückte und in herzlichstem Tone ausrief:

„Nun denn, ich benutze Ihr Gespann! aber lassen Sie mich, eoe wir uns für heute trennen, Sie noch an Ihr Versprechen erinnern, mich, sobald Sie nach London kommen, mit Ihrem Besuch zu erfreuen und ich werde, so hoffe ich, mannigfache Gelegenheit haben, Ihnen den Aufenthalt dort angenehm zu machen."

„Ich zweifle nicht daran, Herr Herzog, und werde nur um so lieber von Ihrer zuvorkommenden Einladung Gebrauch machen."

„Also . . . ."

„Also auf Wiedersehen, Herr Herzog, und hoffentlich auf ein recht baldiges!"

Wenige Minuten darauf war der Herzog den Blicken Julians und der übrigen dort Zurückgebliebenen entschwunden, und Dank dem prachtvollen Hartraber hatte er sein Ziel, Lord Dalwood's Wohnsitz, bald erreicht.

Lord Dalwood war, wie wir bereits gehört haben, todtkrank und eine Genesung erschien um so unwahrscheinlicher, als bei dem Kranken sich zu dem körperlichen Leiden ein tiefes, moralisches Leiden gesellte.

Sein einziger Sohn Mortimer, obschon kaum fünfundzwanzig Jahre alt, war schon seit langem dem Vater und dem väterlichen Hause entfremdet; in den Strudel des wildesten, ausschweifendsten Lebens geworfen, ging er dem Abgrunde entgegen, taub gegen alle Ermahnungen des Vaters, der oft vergeblich versucht hatte, ihn zu retten und an seine Seite zurückzurufen.

So machte denn die Krankheit Lord Dalwood's trotz der Bemühungen des Arztes, der ihn behandelte und der für den Kranken große Theilnahme zu hegen schien, schnelle Fortschritte. Der Arzt nannte die Krankheit „Nervenerschöpfung," jedenfalls trugen Gram und Seelenleiden dazu bei, sie unheilbar zu machen.

„Wie nennt man das nächste Gasthaus hier auf der Landstraße, auf der ich jetzt komme?" fragte der Herzog einen der bei seiner Ankunft ihm entgegen eilenden Diener.

„Zur Eichenkrone, Herr Herzog."

„Es muß dafür gesorgt werden, den Tilbury möglichst schnell dorthin zurückzuschicken und ihn dem Besitzer, der ihn dort erwartet, mit meinem nochmaligen Danke zu übergeben."

Nach diesen Worten eilte der Herzog in das Schloß.

5.

Der Erste, den er dort traf, war der Arzt, und gerade diesen suchte er.

„Ah, Slammers, da sind Sie, erfreut, Sie zu sehen!"

Doktor Slammers verneigte sich tief, fast kriechend.

„Nun, wie weit sind wir?" fuhr der Herzog fort.

„Daß die Krankheit sehr weit vorgeschritten, wissen der Herr Herzog schon."

„Ja wohl, ja wohl, aber es kommt nur darauf an, wie viel Stunden unter den gegebenen Umständen der Kranke möglicher Weise noch leben kann?"

„Es ist schwer . . ."

„Ich will eine klare und bestimmte Antwort haben."

„Die Krankheit hat, wie gesagt, bereits ein Stadium hoher Entwickelung erlangt, Lord Dalwood aber ist von sehr kräftigem Naturell, und ich glaube, er kann wohl noch über eine Woche . . ."

Mit höhnischem Lachen unterbrach ihn der Herzog.

„So also reden Sie davon? Ist Lord Dalwood für uns ein Kranker wie jeder andere? Habe ich Ihnen nicht meine Befehle zukommen lassen?"

„Allerdings, aber . ."

„Nun? warum sind sie noch nicht befolgt worden?"

Doktor Slammers schlug die Augen nieder, und stammelte:

„Ich bin fast nie allein mit Lord Dalwood . . ."

„Wer sonst hat noch da zu thun?"

„Sein langjähriger Kammerdiener Owen, der sich treuergeben stets in seiner Nähe hält, um zu jedem Dienst bereit zu sein . . ."

„Nun, weiter!"

„Es wäre doch sehr unvorsichtig . . . ich wage nicht . . ."

Der Herzog trat dicht vor den Doktor, sein Blick fiel mit so vernichtender, mit so eiserner Härte auf diesen, daß derselbe erbebte.

„Seien Sie wohl auf Ihrer Hut, Slammers!" sagte er dann leise aber scharf, „wir sind jetzt Alle in sehr kritischer Lage, und wenn ich selbst, obzwar Wichtiges mich zurückhielt, hierherkam, so trieb mich eben nur der Gedanke: Lord Dalwood lebt zu lange!"

„Also wiederum . . . noch Einer!" flüsterte der Doktor.

„Eine längere Verschleppung kann Alles gefährden, namentlich da Mortimer Dalwood in jedem Augenblick eintreffen kann."

„Der junge Lord? gewiß nicht!"

„So? Nun ich sage Ihnen, er folgt mir auf dem Fuße, in einer halben Stunde vielleicht ist er schon hier."

„Dann muß ihn Jemand benachrichtigt und gerufen haben."

„Jedenfalls kommt er — und bedenken Sie wohl, Slammers, kommt er reuevoll und liebend zu seinem Vater zurück, was ist die Folge? Vielleicht eine günstige Wendung der Krankheit, jedenfalls Versöhnung und Verzeihung — Lord Dalwood kann sein Testament zerreißen, widerrufen . . und dann — — —"

Der Doktor warf einen schüchtern fragenden Blick auf den Herzog.

„Wer hat Sie dem Lord Dalwood als Arzt empfohlen?"

„Sein und Ihr Banquier, Herr Herzog."

„Jedes Widerstreben, die erhaltenen Befehle auszuführen, würde Van Herbrook schwer rügen . . er würde Ihnen vor allem die große Unterstützung entziehen, die er Ihnen für die Ausführung unserer Beschlüsse zahlt, und Sie würden aufs Neue in das tiefe Elend zurückfallen, denn nur wir Sie entrissen haben."

„O nein — nur das nicht!"

„Ich begreife diesen Ausruf sehr wohl! Sie wissen ja aus eigener Erfahrung, Doktor Slammers, zu welchen Extremen die Fuchtel des Elends einen Menschen wie Sie treiben kann!"

Leichenblässe überzog das Gesicht des Doktors, seine Züge nahmen den Ausdruck einer tiefen inneren Qual an.

„Denken Sie," fuhr der Herzog mit unerbittlicher Härte fort, „an eine gewisse Diamantengeschichte, an das Assisengericht, das Zuchthaus und andere Scheußlichkeiten Ihres vergangenen Lebens — und wenn Sie danach noch zögern, so denken Sie weiter, daß wenn Sie ein erstes Mal eine Hand gefunden haben, die Sie aus dieser Hölle gezogen hat, diese sich nicht ein zweites Mal Ihnen entgegenstrecken wird."

„Sie sind sehr hart gegen mich, Herr Herzog!"

„Glauben Sie, daß Ihre Richter milder sein werden?"

Der Doktor bedeckte sein Gesicht mit den Händen, als wolle er ein entsetzliches Bild nicht sehen, dann murmelte er:

„Ich beschwöre Sie, Herr Herzog, lassen Sie mich in der anscheinenden Ruhe, die ich Ihnen seit einigen Jahren verdanke . . . Aber erwähnen Sie nicht mehr meine Vergangenheit, deuten Sie nie wieder auf die Möglichkeit einer ähnlichen Zukunft hin! Ich will auch Ihren Befehlen gehorsam sein!"

„Das ist auch das Beste, was Sie thun können," erwiderte der Herzog kalt, mit dem Finger auf die Thür des Krankenzimmers deutend, welches der Doktor gesenkten Hauptes gleich darauf betrat.

Das Zimmer war in jenes Halbdunkel gehüllt, mit dem man Schwerkranke zu umgeben pflegt. Lord Dalwood lag leise, aber schwer athmend, wie aus beklemmter Brust, im Bett, von dem der eine Vorhang halb zurückgeschlagen war; auf einem Nachttisch stand eine mit grünem, tief hinabreichendem Schirm versehene Lampe; mit schmerzlich theilnehmendem Blick sah Owen, der Kammerdiener, der auf den Tisch gestützt neben seinem kranken Herrn stand, auf diesen hernieder.

Eben so bleich wie der Kranke selbst setzte sich Doktor Slammers an das Bett, mit leise zitternder Hand faßte er nach dem Pulse.

Der Puls schien etwas ruhiger als einige Stunden früher. Dagegen war das Auge gläsern, und um die Nase hatte sich jener eigenthümliche und merkwürdige Zug gebildet, der sich erfahrungsmäßig bei allen dem Tode Nahen zeigt.

Der Doktor fuhr mit der Hand über seine eigene schweißperlende Stirn; er athmete eben so schwer wie der Kranke.

Dies blieb dem treuen Owen nicht unbemerkt, er schrieb aber die sichtliche Bewegung des Arztes einem andern Beweggrund zu.

„Auch Sie, Herr Doktor," sagte er flüsternd, „sind schmerzlich ergriffen von dem Leiden meines guten Herrn, ich danke von ganzem Herzen für diesen Beweis von Zuneigung für ihn."

„Ja . . . gewiß . . . ein so vortrefflicher, so edler Mann . ."

„Vielleicht aber," fuhr Owen ganz leise fort, „Seine Herrlichkeit ist noch nicht alt, auch sonst kräftig . . am meisten leidet er darunter, seinen Sohn nicht zu sehen!"

„Ja, sehr richtig . . ."

„Aber der junge Lord kommt — und dann ist vielleicht Hoffnung!"

„Meinen Sie? . ." sagte der Doktor, der kaum noch seine Worte zusammenhängend aneinander zu fügen vermochte, „ja — möglicher Weise, wenn er kommt . . ."

„Ah, Herr Doktor . . hören Sie?"

„Nein, was ist's?"

„Geräusch draußen . . ."

„Nun? . ."

„Gewiß Lord Mortimer! ich will sehen . . ."

Mit diesen Worten eilte der Kammerdiener hinaus.

Der Doktor schüttelte sich, wie Jemand, der gewaltsam einen verzweifelten Entschluß faßt.

Aber auch der Kranke mochte wohl einige der leise geflüsterten Worte aufgefaßt haben.

Ein Blitz leuchtete auf in seinen halberloschenen Augen, einige Worte entrangen sich, während er sich mühsam aufzurichten versuchte, fast unhörbar seinen bleichen Lippen:

„Ein Vaterherz täuscht sich nicht . . ."

Der Doktor beugte sich und horchte aufmerksam.

„Ich fühle es, er kommt . . ich höre ihn . . mein Sohn . . . . !"

Schnell umfaßte ihn der Doktor mit dem linken Arme, wie um ihm zu helfen, ihn zu stützen, aber mit der rechten Hand faßte er suchend in die Vorderöffnung des Battisthemdes des Kranken.

Was wollte, was unternahm Doktor Slammers? Es mußte ein abscheuliches, ein teuflisches Werk sein — er war eben so aschfarbig bleich geworden, wie Der, den er im Arme hielt, seine finsteren Züge hatten sich in grauenhafter Weise verzerrt . . . .

Eine Sekunde verging so . . dann sank Lord Dalwood mit einem leichten Zusammenzucken auf das Kissen zurück.

In diesem Augenblick öffnete der Kammerdiener Owen mit freudestrahlendem Gesicht die Thür, ein junger Mann zeigte sich, es war Lord Mortimer, Dalwood's einziger Sohn!

Einen Blick nur brauchte er auf den Doktor zu werfen, um sich zu überzeugen, daß er trotz aller Eile zu spät gekommen . . . Schmerzlich und krampfhaft zog sich sein Herz zusammen, er warf sich vor dem Bett auf die Kniee, ergriff die Hand des Todten, des Vaters, dem er lange ein so schlechter Sohn gewesen und der ihm doch wohl noch seinen Segen gegeben hätte, und ein Thränenstrom entstürzte seinen Augen und fiel auf die kalte Hand Lord Dalwood's.

Owen, der Kammerdiener, hatte beide Hände vor das Gesicht gedrückt; er stand still weinend etwas zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 11. Dezember. Wetter: etwas neblig. Temp. + 2° R. Barom. 28". Wind W

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb 160—173, weiß 168—175, geringer 140—157, per Dezember 174,5 Bf., 174 Gd., per April-Mai 178,5—180—179,5 bez., per Mai-Juni 180,5 bez., per Juni-Juli 182,5 bezahlt

Roggen behauptet, per 1000 Klgr. loko inl 124—128, geringer 116—123, per Dezember 132—132,5 bez., per April-Mai 133—133,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 134 bez

Gerste still, per 1000 Klgr loko Oderbr., Märk. u. Pomm 114—120, geringe 100—106, feine Qual. 130—152 bez

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm 109—121 bez

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 289 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl flüss. 65 Bf. per Dezember 64 Bf., per April-Mai 65 Bf., per September-Oktober 61 Bf

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,8 bez., per Dezember 50,9—51,1 bez., per April-Mai 53,2 bez., Bf u. Gd., per Mai-Juni 53,7—53,8 bez., per Juni-Juli 54,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,70—8.75 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 16. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen-Spreu, sowie Heu- u. Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 11. Dezember 1882

Königliches Proviant-Amt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausführung der Erd- und Bagger-Arbeiten, sowie der Bohlwerke einschließlich der Materialien-Lieferung zur **Herstellung eines Hafen-Bassins für einen schwimmenden Krahn von 40 T. Tragfähigkeit am Dunzig bei Stettin** soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen, Massen- und Kostenberechnungen liegen im Büreau unserer Betriebs-Inspektion zu Stettin und in unserem bau- und betriebstechnischen Büreau hierselbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von zwei Mark von unserer hiesigen Registratur bezogen werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Submissions-Termine

am Mittwoch, den 20. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr,

an uns einzureichen.

Breslau, den 9. Dezember 1882.

Direktorium.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,

eingetragene Genossenschaft zu **Stettin.**

Die Einlösung der am 2. Januar 1883 fälligen **Zins-Koupons Nr. 3** unserer Pfandbriefe erfolgt bereits

vom 20. Dezember d. J. ab

außer bei den früher bekannt gemachten Zahlstellen **an unserer Kasse gr. Wollweberstraße Nr. 30, I,** in den Vormittagsstunden.

Nummerverzeichniß ist beizufügen.

Stettin, im Dezember 1882.

Der Vorstand.

Berlin, 11. Dezember 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,60 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	103 10 bz
do. do. 1876.	4	101 60 bz G
Staats-Anleihe	4	106,20 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 40 bz
do. do.	4	100,25 bz
Berliner	5	108,75 bz
do.	4½	103 80 G
Central-Landschaftl.	4	100,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,90 G
do. neue	3½	90,60 b
do.	4	100,75 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90 00 bz
do.	4	100,60 bz
do.	4½	102 25 bz G
do. Landsch. Cr.		—,—
Posensche neue	4	100,10 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	90,00 bz
do. do.	4	100,15 bz
do. do.	4½	100 80 G
do. do. II. S.	4½	100 80 bz
Ostpreußische	3½	90 0. bz
do.	4	100,20 B
do.	4½	—,—
Kur- und Neumärk.	4	100 40 B
Pommersche	4	100 30 bz
Posensche	4	100 80 bz
Preußische	4	100 30 B
Schlesische	4	100 3- B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	100,90 G
Bayer. Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	299,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	220,0. bz
Baier. Prämien-Anleihe	4	133 50 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97 75 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,30 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,30 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	116,00 B
do. do. do. 2. Em.	5	112,60 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,25 bz G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 bz
Meininger Loose	—	27,30 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,00 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	145,75 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81 20 B
do. Papier-Rente	4⅕	65,30 G
do. Silber-Rente	4⅕	65 75 bz G
do. 1854-Loose	4	323,50 G
do. 1858-Loose	—	320 25 bz G
do. 1860-Loose	5	118 50 G
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	6	101 60 bz
Russ. Boden-Credit	5	80 90 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83,60
do. do. v. 1872	5	83,40
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	89 00 B

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	5	234,00 bz G
Bergisch-Märkische	5⅓	4	126,25 bz G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,40 bz
Berlin-Görlitz	0	4	84 50 G
Berlin-Hamburg	14½	4	376,00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	117,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	104 70 bz G
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	18 75 bz B
Märkisch-Posen	0	4	36 25 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅗	3½	257,80 bz
do. La. B.	10⅗	3½	186,75 G
Ostpr. Südbahn	0	4	85,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7⅔	4	178 75 bz
Rheinische	6⅔	6⅔	161,50 G
do. La. B St. g.	5	4	100 40 B G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,10 bz
Thüringer	9⅔	4	211,40 bz
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	20,35 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	206 75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	97,40 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅝	4	183 50 bz
Werrabahn	3	4	94, 0 bz B
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	127 75 bz
Franz-Josephbahn	5	5	83,80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,12	4	130 50 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(0)	5	118 00 bz G
Kaschau-Oderberg	4	5	69,90 G
Oesterr. Franz-S.	6	5	595,50 b
do. Nordwestbahn	4⅖	5	341,00 B
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	69,60 bz G
Rumänische	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,84	5	124,10 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	171 00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	35 25 bz
Berlin-Görlitz	3½	5	—,—
Breslau-Warschau	1½	5	67 50 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	94,80 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120 25 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	120 25 bz G
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,75 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	88,75 bz G
Oberlausitzer	6	5	56,50 bz
Ostpreußische Südbahn	2½	5	103 75 b G
Posen-Creuzb.	2⅔	5	88,25 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	176,00 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	77,75 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	83,25 G
Weimar-Gera		5	39,60 bz

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	[illegible]
do. do. La. C.	3½	92 25 B
Berlin-Anhalter	4½	101 10 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,10 bz
Berlin-Hamburger	4	100 40 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,20 B
do. La. D. neue	4½	101,60 bz G
do. La. E.	4½	101,30 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 30 bz B
do. 4. S. (3½) g.	4	100 30 bz B
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 00 B
do. La. K.	4½	102 30 B
Cöln-Mindener 4. Em.	4½	101 75 G
do. 5. Em.	4	—,—
Halle-Sorau Gt. g. A. B.	4½	102,00 B
do. La. C.	4½	102,00 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,70 G
do. Leipzig La. A.	4½	103,10 bz
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	103 50 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,70 G
Rechte Oderufer	4½	102 70 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,40 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	101 40 bz G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	100,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,30 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,10
do. 3. S.	5	103,40 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,10 b G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 50 bz B
do. 1872.	5	84 00 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	377,00 bz G
do. do. 1874 gar.	3	373,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	361,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	104 75 G
do. do. 2. Em.	5	104 75 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,75 B
do. do. neue	3	286 00 G
Baltische	5	84 25 G
Brest-Grajewo	5	89,00 B
Charkow-Asow, gar.	5	88,75 B
do. in Liv. Sterl.	5	84,25
Jelez-Orel, gar.	5	89,00 bz B
Jelez-Woronesch, gar.	5	85,80 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	94,50 bz
do. Oblig.	5	80,25 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	90,30 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81 50 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	98,25
Mosco-Rjäsan gar.	5	99,80 bz G
do.-Smolensk gar.	5	91,90
Orel-Griasy, gar.	5	79,80 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99 75 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	88 80 bz
Rybinsk-Bologaye	5	79,80 bz
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	88,60
Warschau-Terespol, gar.	5	92,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	100 00
do. 3. Em.	5	99,25
do. 4. Em.	5	95 40
do. 5. Em.	5	93 90
Zarskoe-Selo	5	63 50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107 30 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	101 00 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 00 bz G
do. do. do.	4½	101,70 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,25 bz G
Meckleno. Pfd. 1. 2. 4.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108 25 B
do. do. 2.	4½	100,80 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 00 bz
do. do. Pfandbr.	5	99,70 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108 5 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,10 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99 10 bz
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	110 25 G
do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
do. do. (rz. 115)	5	108,70 bz
Pr. Centrl.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112 10 bz B
do. do. (rz. 100)	4½	107 80 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102 70 G
do. do. do.	4½	106 80 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100 50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,75 G
do. do. do. do.	4½	100 40 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	81,90 bz
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	206,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	62 0. bz G
do. Makler-Verein	17	4	117 50
Börsen-Hand.-Verein	15	4	209 00 bz B
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89 25 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	110,80 G
Darmstädter Bank	8½	4	153,50 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	110,00 G
Deutsche Bank	10	4	145,10 bz
Disconto-Com.	10	4	197,60 bz G
Gothaer Grunderd.-Bank	6½	4	72,75 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	9	4	156,00 G
do. Disconto	8	4	105 00 bz G
Lübecker Bank	5	4	100,50 G
do. Comm.-Bank	6	4	105 00 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117 40 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93,50 B
Meininger Credit-Bank	0	4	95 00 B
do. Hypothekenbank	4½	4	91 50 bz
Norddeutsche Bank	10	4	158 50 G
do Grundcredit	0	4	43 60 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	109 5. bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	89 50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	38,00 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	119,10 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	110,00 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	124 40 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	75,75 bz B
Reichsbank	6	4	145,75 G
Rostocker Bank	4⅕	4	95, 0 bz B
Schaafhaus. Bankv.	5½	4	87,50 bz G
Schles. Bankverein	6	4	108,75 G
Südd. Boden-Credit-Bk.	8	4	132,00 bz B
Weimarische Bank	5	4	98 50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	176 00 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	56 75 bz B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	7 00 bz G
Bazar	7½	4	128,90 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	2⅔	4	68 00 G
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	2	4	53,90 bz
Landree	9⅓	4	112 50 G
Patzenhofer	9	4	219,75 B
Tivoli	3	4	76 00 bz
Victorien-Fabrik	6	4	108 90
Egestorffer Salinen	5½	4	110 90 B
Immobilien	5	4	81 00 G
K. ungarisch.-Gesellsch.	0	4	116 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	8	4	126 50 G
do. Egells	0	4	—,—
do. Freund	—	4	11,60
do. Hartmann	8	4	132 90 G
do. Schwartzkopff	3½	4	100 60 bz G
do. Stettiner	0	4	14,10 G
do. Wöhlert	0	4	2 10
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	104 50 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	140,50 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅔	4	49,50 B
do. Große	7	4	182,00 B
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	91,00 B
Zoolog. Garten-Obli.	6	6	104,60 bz B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	86 00
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	93 00
Borussia Bergwerk	0	4	95,50 B
Cölner Bergwerk	3	4	112,50 B
Donnersmarckhütte	1½	4	68 00
Dortmunder Union	0	4	15,30 G
Duxer Kohlenver.	0	4	37,00 G
Gelsenkirchener	8	4	126 60 bz
Harpener Bergbau	8½	4	169,90 B
Hibernia	3½	4	88,80 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	129,40 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	27,90 bz
Louise Tiefbau	2½	4	46,75 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	105,50 B
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	30,25 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	86,00 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	66,90 bz G
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	7 00 bz
Westfälische Union	—	4	8 60

Bank-Discouto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische B. 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	5	167 85 bz
do. 2 Monat	—	166,75 bz
London 8 Tage	5	20 34 bz
do. 3 Monat	—	20,16 bz
Paris 8 Tage	3½	80 75 bz
do. 2 Monat	—	80 30 bz
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,20 bz
Wien Oester. W. 8 Tage	5	171 00 bz
do. 2 Monat	—	169,75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198,40 bz
do. 3 Monat	—	196 50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 31 G
20 Franks-Stück	16 19 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 35 bz
Französische Banknoten	80 55 bz
Oesterreich. Banknoten	171 35 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,55 bz

Stettin, 11. Dezember 1882.

	Div. 1880	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schauspi.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-D.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	117 50
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	138,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4	141,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	88 50
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4	102 50
Pomerania	1⅓	4	101 00
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4	103,00
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4	106,50
Neue Dampfer-Comp.	9	4	14. 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	6	1900,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4	5300,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	116,00
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5	2800,00
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	635,00
do. do. St.-Prior.	7	5	137 00
do. Brauerei Elysium	0	5	58 00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4	2000,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	8	6	—,—